

# Ist das Wesen im Mutterleib wirklich ein Kind?

Von Stephen Schwarz

Die Diskussion über die ethische Dimension der Abtreibung kreist letztlich um die zentrale Frage: Was ist die eigentliche Natur des Wesens im Mutterschoß, das durch die Abtreibung vernichtet wird? Handelt es sich nur um ein Stück Gewebe? Ist es Teil des weiblichen Körpers? Ist es eine potentielle Person? Ist es etwas, das sich erst später zu einem Kind entwickelt? Oder ist es schon ein Kind, ein kleines ungeborenes Baby? – Dieser Beitrag stellt sich auf der Basis naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und sorgfältiger philosophischer Analyse diesen Fragen. Es soll gezeigt werden – und dies wäre das Fundament für alle weiteren Überlegungen –, daß das Wesen im Mutterschoß wirklich ein Kind ist, eine kleine Person, ein menschliches Wesen wie wir – und zwar mit dem ersten Augenblick seiner Existenz.

Daß es sich tatsächlich um ein Kind handelt, soll, ausgehend von drei sich wechselseitig stützenden Argumentationslinien, dargelegt werden:

Zunächst werden kurz die naturwissenschaftlichen Fakten zu den ersten Entwicklungsphasen des Menschen referiert. Wir werden sehen, wie schnell diese Entwicklung vor sich geht: Die einzelnen Organe und Körperteile zeigen sich schon sehr bald als genauer identifizierbare Elemente eines Ganzen, in dem sie ihre jeweiligen Funktionen wahrzunehmen beginnen. Sehr früh schon erkennen wir das Kind in der uns vertrauten menschlichen Gestalt.

Prüft man in einem weiteren Schritt diese Ergebnisse eingehender, so wird zumindest *ein* Zusammenhang klar: Das Kind, das geboren wird und sich zum Erwachsenen entwickelt, ist identisch mit jenem Wesen, das zuvor im Mutterleib heranwuchs. Ob in einer früheren oder einer späteren Lebensphase, der Mensch ist immer ein und dieselbe Person. Das verstehen wir unter dem Kontinuum menschlichen Lebens.

Zuletzt werden wir feststellen, daß keiner der Unterschiede zwischen einem ungeborenen, einem geborenen oder einem erwachsenen Menschen seine Wirklichkeit als Person betrifft.

Was im Mutterleib existiert, entwickelt sich nicht erst zu einer Person, sondern ist bereits diese Person in der ersten Phase menschlicher Entwicklung. Wenn ich also vom Kind als einer Person spreche, dann deshalb, weil der Mensch über seine verschiedenen Entwicklungsphasen hinweg – sei es als Baby, als Kind oder als Erwachsener – stets ein und dieselbe Person bleibt.

### *Wissenschaftliche Fakten über das Kind im Mutterleib*

Daß das ungeborene Kind tatsächlich ein Mensch ist, wird durch eine Erklärung bestätigt, die eine Gruppe von mehr als 200 Ärzten unter dem Titel *Auch die ungeborene Person ist ein Patient* vor dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten von Amerika abgegeben hat. Viele dieser Ärzte sind Mitglieder der Amerikanischen Vereinigung für Geburtshilfe und Gynäkologie.

»Von der Empfängnis an ist das Kind ein komplexer, dynamischer, schnell wachsender Organismus. In einem natürlichen und kontinuierlichen Prozeß entwickelt sich das einzelne befruchtete Ei über einen Zeitraum von annähernd neun Monaten zum Organismus des Neugeborenen mit seinen Trillionen von Zellen. Wenn es nicht zur Befruchtung kommt, ist der Tod das natürliche Ende von Ei und Samenzelle. Durch die Befruchtung [aber] wird ein neues und einmaliges Wesen erzeugt, das biologisch keinem der beiden Elternteile gleicht. Nur jeweils die Hälfte seines Chromosomensatzes hat es von je einem Elternteil.

Ungefähr sieben bis neun Tage nach der Empfängnis, wenn sich bereits mehrere hundert Zellen des neuen Individuums gebildet haben, kommt es zum Kontakt mit dem Uterus, und die Einnistung beginnt. Blutzellen entstehen nach 17 Tagen, ein Herz nach 18 Tagen. Dieses embryonale Herz, das zunächst wie eine einfache Röhre aussieht, beginnt nach 24 Tagen unregelmäßig zu schlagen. Eine Woche später geht dieses unregelmäßige Pulsieren in eine rhythmische Bewegung der Kontraktion und Expansion über.

Straus und andere haben gezeigt, daß das EKG bei einem 23 Millimeter großen Embryo (siebeneinhalb Wochen alt) die Existenz eines voll funktionsfähigen kardialen Systems beweist. Alle klassischen Merkmale des EKGs eines Erwachsenen waren zu erkennen.

Mit 18 Tagen liegt der Schwerpunkt der Entwicklung auf dem Nervensystem, obgleich andere lebenswichtige Organe wie zum Beispiel das Herz ihre Entwicklung zur gleichen Zeit beginnen. Eine solch frühe Entwicklung des Nervensystems ist notwendig, da es die Aktivitäten aller anderen Systeme aufeinander abstimmt. Mit dem Ende des 20. Tages ist das Gehirn des Kindes, das Spinalrohr und das gesamte Nervensystem angelegt. In der sechsten Woche nach der Empfängnis ist dieses System so weit entwickelt, daß es die Bewegungen der Muskeln des Kindes zu kontrollieren vermag. In der Regel weiß die Mutter in diesem Stadium noch nicht einmal, daß sie schwanger ist. Am 33. Tag kann die Großhirnrinde identifiziert werden, jener Teil des Zentralnervensystems, der die motorischen Aktivitäten und die Tätigkeit des Intellekts steuert. Mit 19 Tagen bilden sich die Augen des Kindes heraus. Mit dem Ende des ersten Monats ist die Ausbildung des Gehirns, des Spinalrohres, der Nerven und der Sinnesorgane abgeschlossen. Mit 28 Tagen hat der Embryo die Anlagen für 40 Muskelpaare, die von der Schädelbasis bis zum unteren Ende

der Wirbelsäule reichen. Am Ende des ersten Monats hat das Kind die Phase seines größten Wachstums und die größte körperliche Veränderung – bezogen auf sein ganzes Leben – vollendet. Das Kind ist zehntausendmal größer als die befruchtete Eizelle und wird bei der Geburt sein Gewicht um das Sechsmilliardenfache vergrößert haben. In einem einzigen Monat nur – dem ersten – ist es von einer Zelle auf Millionen von Zellen angewachsen.

Mit dem Beginn des zweiten Monats hat das ungeborene Kind trotz seiner geringen Größe bereits ein vollkommen menschliches Aussehen. Auch zu diesem Zeitpunkt spürt die Mutter noch nichts von ihrer Schwangerschaft!

Am Ende des ersten Monats ist das Kind ungefähr sechs Millimeter groß. Mit 30 Tagen ist das Stammhirn vorhanden, Augen, Ohren und Nase beginnen sich auszubilden. Obwohl die Entwicklung des Herzens noch nicht abgeschlossen ist, schlägt es schon regelmäßig und pumpt Blutzellen durch ein geschlossenes Gefäßsystem. Zwischen Mutter und Kind findet kein Blutaustausch statt, das Kind hat schon von einem frühen Entwicklungszeitpunkt an einen eigenen, voll ausgebildeten Blutkreislauf.

Schon mit dem 42. Tag zeigen sich die ersten Reflexe. Der männliche Penis bildet sich aus. Das Kind ist ungefähr 1,3 Zentimeter groß, und Knorpelsubstanz beginnt sich zu entwickeln. Mit fünfeinhalb Wochen gleicht der Herzschlag des Fötus im wesentlichen dem eines Erwachsenen. [...]

*Mit dem Ende der siebten Woche können wir ein wohlproportioniertes, winziges Baby erkennen* [Hervorhebung von mir]. In der siebten Woche hat es alle uns vertrauten äußeren Merkmale und alle inneren Organe eines Erwachsenen, obwohl es erst etwa 2,5 Zentimeter groß ist und nur knapp ein Gramm wiegt. Der Körper ist schon wohlgeformt, mit Muskeln gepolstert und verfügt über eine dünne Haut. Die Arme haben erst die Größe von Ausrufezeichen eines Buches, die Hände weisen schon Finger und Daumen auf. Die langsamer wachsenden Beine haben bereits erkennbare Knie, Fersen und Zehen.

Der neue Körper des Kindes existiert nicht nur, er funktioniert auch. Das Gehirn, das sich entwickelt, gleicht bereits dem Gehirn eines Erwachsenen und sendet Impulse, die die Funktionen der übrigen Organe koordinieren. Gehirnströme konnten mit 43 Tagen festgestellt werden. Das Herz schlägt stetig. Der Magen produziert Verdauungssäfte, die Leber erzeugt Blutzellen, und die Nieren beginnen zu arbeiten, indem sie dem Blut des Kindes Harnsäure entziehen. Die Muskeln der Arme und des Rumpfes können bereits aktiv werden.

Nach der achten Woche bilden sich keine weiteren Organsysteme mehr aus; alles ist bereits vorhanden, was wir auch im vollständig entwickelten Baby vorfinden.<sup>1</sup> Ein Autor schreibt über diese Entwicklungsphase: »Ein menschliches

---

1 Nur die grundlegenden Organe sind vorhanden, aber noch nicht völlig entwickelt. – Ich bin Herrn Dr. Roy Heyne für seine zahlreichen Hinweise und hilfreichen Bemerkungen zu medizinischen und naturwissenschaftlichen Fragen zu besonderem Dank verpflichtet.

Antlitz mit halb geschlossenen Augenlidern wie bei jemandem, der gerade einschläft. Hände, die bald zu greifen beginnen, Füße, die sanft zu strampeln versuchen.«

Von diesem Punkt an bis zum Erwachsenenalter, in dem die volle Größe zwischen dem 25. und 27. Lebensjahr erreicht wird, betreffen die Veränderungen des Körpers hauptsächlich die Größe und die stufenweise Optimierung der bereits funktionierenden Teile.

Die Entwicklung jedes Kindes vollzieht sich nicht nur sehr schnell, sondern auch in unverwechselbarer Einmaligkeit. Das genetische Programm, das mit dem ersten Lebenstag festgelegt ist, bestimmt die Entwicklung einer spezifischen Anatomie. Die Ohren bilden sich mit sieben Wochen aus und sind charakteristisch für das jeweilige Kind. Sie können durchaus eine Eigenart der jeweiligen Familie aufweisen. Die Handlinien zeichnen sich mit acht Wochen ab und bleiben ein besonderes Merkmal des einzelnen Menschen. Das Skelett hat sich mit dem Ende der ersten Woche herausgebildet. Dies kennzeichnet das Ende des Embryonalstadiums (das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet ›innen anschwellen‹). Von diesem Zeitpunkt an wird das Kind ›Foetus‹ genannt (das Wort stammt aus dem Lateinischen und bedeutet ›Junges‹ oder ›Nachkomme‹).

Im dritten Monat wird das Kind sehr aktiv. Am Ende dieses Monats kann das Kind schon strampeln, seine Füße drehen, seine Zehen spreizen und krümmen, eine Faust machen, Daumen und Handgelenk bewegen, seinen Kopf drehen und die Augen bewegen, die Stirn runzeln, seinen Mund öffnen und seine Lippen eng zusammenpressen. Es kann bereits schlucken und das Fruchtwasser, das es umgibt, trinken. Daumenlutschen kann in diesem Alter erstmals beobachtet werden. Erste Atmungsbewegungen treiben durch Inhalation und Exhalation Flüssigkeit in die Lunge und aus ihr heraus.

Unabdingbar für Bewegungen des Körpers sind Muskeln und Nerven. In der sechsten bis siebten Woche arbeiten sie erstmals zusammen. Wenn man den Bereich um die Lippen, der als erster berührungsempfindlich wird, sanft streichelt, reagiert das Kind, indem es seinen Oberkörper auf eine Seite neigt und mit seinen Armen eine schnelle Rückwärtsbewegung macht. Hierbei handelt es sich um eine Verhaltensreaktion des ganzen Menschen, da sie den größten Teil des Körpers und nicht bloß irgendeinen Teilbereich betrifft.

Lokale und spezifischere Reaktionen wie das Schlucken folgen im dritten Monat. Mit Beginn der neunten Woche kann sich das Baby spontan, ohne auf fremde Berührung zu reagieren, bewegen. Mitunter schwingt sein ganzer Körper für einige Augenblicke vor und zurück. Im Alter von achteinhalb Wochen werden die Augenlider und Handflächen berührungsempfindlich. Wenn das Augenlid gestreichelt wird, beginnt das Kind zu schielen. Wenn man die Handfläche berührt, schließen sich die Finger zu einer kleinen Faust. In der neunten und zehnten Woche nimmt die Aktivität des Kindes sprunghaft zu.

Berührt man die Stirn, kann das Kind seinen Kopf wegrehen, die Augenbrauen hochziehen und die Stirn runzeln. Es kann jetzt seine Arme vollständig bewegen und Ellbogen sowie Handgelenk unabhängig voneinander beugen. Zur gleichen Zeit wird der ganze Körper berührungsempfindlich.

Mit der zwölften Woche stellt sich eine Reihe neuer Fähigkeiten ein. Das Baby kann nun den Daumen gegen seine Finger bewegen. Es schluckt nun regelmäßig und kann seine Oberlippe hochziehen – der Anfang in der Entwicklung des Saugreflexes. Am Ende der zwölften Woche ändert sich die Qualität der Muskelaktivität. Sie ist nicht länger marionettenhaft oder mechanisch – die Bewegungen sind jetzt graziös und fließend wie beim Neugeborenen. Das Kind ist aktiv, und seine Reflexe werden lebhafter. *All dies geschieht, bevor die Mutter irgendeine Bewegung spürt.*

Jedes Kind zeigt mit dem Ende des dritten Monats in seinem Verhalten ein je individuelles Verhalten. Dies rührt daher, daß die vorhandene Struktur der Muskeln sich von Kind zu Kind unterscheidet. Die Anordnung der Gesichtsmuskeln zum Beispiel folgt einem ererbten Muster.

Noch andere Entwicklungsschritte stellen sich im dritten Monat ein. Die Fingernägel werden ausgebildet. Das Gesicht des Kindes wird hübscher. Seine Augen, vorher weit auseinandergerückt, treten jetzt näher zusammen. Die Augenlider können die Augen völlig bedecken. Der Geschlechtsunterschied wird durch die inneren wie die äußeren Geschlechtsorgane sichtbar, Ei und Sperma bilden sich. Die Entwicklung der Stimmbänder wird abgeschlossen. Da keine Luft vorhanden ist, können sie keinen Ton erzeugen; das Kind kann bis zur Geburt nicht schreien, obwohl es schon lange zuvor dazu in der Lage wäre.

Die Geschmacksknospen und Speicheldrüsen entwickeln sich im Mund, ebenso Drüsen für die Verdauungssäfte im Magen. Wenn das Kind Fruchtwasser schluckt, verwertet es dessen Bestandteile. Das Kind beginnt zu urinieren.

Zwischen der zwölften und sechzehnten Woche wächst das Kind sehr schnell. Sein Gewicht steigert sich um das Sechsfache, seine Körpergröße erreicht 20-25 Zentimeter. Für diesen ungeheuren Wachstumsschub braucht das Kind Sauerstoff und Nahrung. Beides erhält es von der Mutter durch die Plazenta, den Mutterkuchen – so, wie es auch nach der Geburt durch die mütterliche Brust ernährt wird. Seine Abhängigkeit von der Mutter endet nicht mit dem Beginn der Existenz außerhalb des Mutterleibes. Übrigens wissen wir jetzt, daß die Plazenta zum Baby gehört, nicht zur Mutter, wie man lange Zeit angenommen hat.

Im fünften Monat wird das Baby fünf Zentimeter größer und 285 Gramm schwerer. Am Ende des Monats ist das Baby dann gut 30 Zentimeter groß und wiegt etwa 450 Gramm. Augenbrauen und Kopfbehaarung beginnen zu wachsen, auch die Augenwimpern bilden sich aus. Der größte Teil des Skeletts verhärtet sich. Die Muskeln des Kindes werden um einiges kräftiger, und da das Kind immer größer wird, kann die Mutter schließlich seine vielfältigen Akti-

vitäten wahrnehmen. Sie kann nun die Bewegungen ihres Kindes spüren und Kopf, Arme und Füße, vielleicht sogar schon eine rhythmisch stoßende Bewegung – 15-30 mal in der Minute – wahrnehmen. Der Grund dafür wäre ein Schluckauf des Kindes. Der Arzt kann mit seinem Stetoskop bereits den Herzschlag hören.

Das Baby schläft und wacht auf, so wie es dies auch nach der Geburt tun wird. Wenn es schläft, nimmt es seine bevorzugte Position ein. Jedes Baby hat seine charakteristische Art zu liegen. Wenn es aufwacht, schwimmt es frei im Fruchtwasser herum, von einer Seite zur anderen, häufig kopfüber. Manchmal ist sein Kopf oben, manchmal unten. Bisweilen wird das Baby durch äußere Geräusche aufgeweckt, so etwa durch ein lautes Klopfen auf die Badewanne, wenn seine Mutter badet. Ein lautes Konzert oder der Lärm einer Waschmaschine lassen es ebenfalls aktiv werden. Das Kind hört [...] die Stimme seiner Mutter bereits vor der Geburt.

Im sechsten Monat wächst das Kind um weitere fünf Zentimeter auf nunmehr 35 Zentimeter heran. Es beginnt bereits etwas Fett unter seiner Haut zu speichern und steigert sein Gewicht auf etwa 800 Gramm. Die Anlagen für die zweiten Zähne hinter den Milchzähnen bilden sich im Zahnfleisch aus. Auch die Augen können nun geöffnet und geschlossen werden sowie nach oben, unten oder zur Seite blicken. Dr. Liley ist der Auffassung, daß das Kind schon Helligkeit durch die Bauchdecke der Mutter wahrzunehmen vermag. *Dr. Still hat festgestellt, daß man bereits bei 43-45 Tage alten Foeten ein Elektroenzephalogramm aufzeichnen kann. Somit ist bewußte Erfahrung ab diesem Zeitpunkt möglich.*

Im sechsten Monat kann das Kind mit seinen Händen schon fest zugreifen. Es beginnt regelmäßig zu atmen und kann im Fall einer Frühgeburt bereits 24 Stunden lang auf entsprechende Beatmungsaktivitäten reagieren. Es besteht sogar eine geringe Chance, daß es in einem Inkubator überlebt. Die kleinsten Kinder, die nachweislich überlebt haben, waren zwischen 20 und 25 Wochen alt.<sup>2</sup>

---

2 *Motion and Brief Amicus Curiae of Certain Physicians, Professors and Fellows of the American College of Obstetrics and Gynecology in Support of Appellees*, dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten übergeben im Oktober 1971; vgl. weiterhin B.T. Heffernan, *The Early Biography of Everyman*, in: T.W. Hilgers/D.J. Horan (Hrsg.), *Abortion and Social Justice*. New York 1972. Andere Beschreibungen der Entwicklung des ungeborenen Kindes finden sich bei E. Blechschmidt, *The Stages of Human Development Before Birth*. Philadelphia 1961; Ders., *The Beginning of Human Life*. New York 1977; Ders., *Human Being from the Very First*, in: T.W. Hilgers/D.J. Horan/D. Mall (Hrsg.), *New Perspectives on Human Abortion*. Frederick (MD) 1981; K.L. Moore, *The Developing Human: Clinically Oriented Embryology*. Philadelphia 1988; B.M. Patten, *Human Embryology*. New York 1968; R. Rugh/L.B. Shettles/R.N. Einhorn, *From Conception to Birth: The Drama of Life's Beginnings*. New York 1971; G.L. Flanagan, *The First Nine Months of Life*. New York 1965; B.N. Nathanson/R.N. Ostling, *Aborting America*. Garden City 1979, S. 197-205, bes. S. 202f.; J.C. Willke u.a., *Handbook on Abortion*. Cincinnati 1979, S. 5-27; Ders. u.a., *Abortion: Questions and Answers*. Cincinnati 1985, S. 5f., S. 33ff.; C. Young, *The Least of These: What Everyone Should Know about Abortion*. Chicago 1983, S. 74-80; G. Bergel, *Abortion in America*. Elyria 1985, S. I/1-I/13: »Drama of Life Before Birth«; vgl. auch A.W. Liley,

Besonders wichtig ist hier die Feststellung: »Mit dem Ende der siebten Woche können wir ein wohlproportioniertes, winziges Baby erkennen«, d.h. also noch *vor* dem Zeitpunkt, zu dem die meisten Abtreibungen stattfinden. Eine Abtreibung bedeutet nicht nur einen einfachen medizinischen Eingriff am Körper einer Frau, sie betrifft vielmehr auch dieses »wohlproportionierte, winzige Baby«. Auch zahlreiche andere Tatsachen und Erfahrungen illustrieren die lebendige Wirklichkeit des Kindes im Mutterschoß.<sup>3</sup> Besonders eindrucksvoll ist folgendes Erlebnis:

»Dr. Liley berichtet von einem Arzt, der Luft in die Fruchtblase eines ungeborenen, acht Monate alten Kindes injizierte, um die Plazenta auf dem Sichtschirm lokalisieren zu können. Zufällig bedeckte die Luftblase das Gesicht des ungeborenen Kindes. In dem Moment, da es Luft zum Einatmen hatte, traten seine Stimmbänder in Aktion und sein Schreien war für alle Umstehenden hörbar, sowohl für den Arzt als auch für das technische Personal. Später berichtete die Mutter am Telefon, daß die Luftblase sich immer dann auf das Gesicht des ungeborenen Kindes legte, wenn sie zu Bett ging – mit dem Ergebnis, daß sie und ihr Mann nicht schlafen konnten, weil das Kind so laut schrie.«<sup>4</sup>

*Das Kind ist nicht ein Teil des mütterlichen Körpers.* Aus den wissenschaftlichen Befunden wird deutlich, daß das Kind im Mutterleib kein Teil des weiblichen Körpers, sondern ein unverwechselbares, eigenständiges Individuum ist. Es ist jetzt wie auch später eine eigenständige, wenngleich von der Mutter abhängige Person, vergleichbar einem Verletzten, der auf eine Bluttransfusion angewiesen ist, deshalb aber keineswegs die Selbständigkeit seiner Person aufgibt. Und tatsächlich erhält das ungeborene Kind nicht einmal Blut von seiner Mutter. Es hat einen unabhängigen Blutkreislauf, und sein Blut vermischt sich in der Regel nicht mit dem seiner Mutter. Dr. Bernard Nathanson fügt einen interessanten Aspekt hinzu:

»Ich bin dem alten Slogan der Abtreibungsbefürworter »Mein Bauch gehört mir« entgegengetreten, indem ich darauf hinwies, daß uns die moderne Immunologie darüber aufgeklärt hat, daß das ungeborene Kind nicht ein Teil des weiblichen Körpers ist in dem Sinne wie etwa ihre Leber oder ihr Herz. Immunologische Studien haben zweifelsfrei geklärt, daß im Fall einer Einnistung des befruchteten Eis im Uterus am achten Tag nach der Empfängnis die Abwehrmechanismen des Körpers, in erster Linie die weißen Blutkörperchen, ak-

---

The Foetus in Control of his Environment, in: T.W. Hilgers/D.J. Horan (Hrsg.), a.a.O., S. 27-36, wo der Foetus als aktives dynamisches Wesen dargestellt wird; ebenso Ders., A Day in the Life of a Fetus, in: T.W. Hilgers/D.J. Horan/D. Mall (Hrsg.), a.a.O., S. 29-35.

<sup>3</sup> Es ist schon faszinierend festzustellen, daß bei einem kleinen Mädchen »im Alter von 46 Tagen [nach der Empfängnis] die 600 000 potentiellen Ova seines ganzen Lebens bereits vorhanden sind«. Es ist gerade im Begriff, sein eigenes Leben zu beginnen, und wird bereits auf eine zukünftige potentielle Mutterschaft vorbereitet; vgl. B.N. Nathanson/R.N. Ostling, a.a.O., S. 202.

<sup>4</sup> *Amicus Curiae*, a.a.O., S. 21.

tiviert werden, da das kleine Wesen, das sich da für einen längeren Aufenthalt einrichtet, als Eindringling, als ein fremdes Wesen interpretiert wird und daher beseitigt werden muß. So wird ein intensiver Angriff des Immunsystems von seiten der weißen Blutkörperchen gegen die Schwangerschaft eingeleitet. Durch ein einzigartiges und außerordentlich wirksames Verteidigungssystem wehrt das ungeborene Kind diesen Angriff erfolgreich ab. In ungefähr 10 % aller Fälle versagt dieses System, und die Schwangerschaft wird durch einen Spontanabort oder eine Fehlgeburt beendet.«<sup>5</sup>

### *Das Kontinuum des menschlichen Lebens*

Der letzte der drei sich gegenseitig stützenden Grundgedanken, die die tatsächliche Existenz eines Menschen im Mutterleib nahelegen, ist das Kontinuum-Argument. Ihm zufolge ist das menschliche Leben ein einziges Kontinuum, das sich von der Empfängnis/Befruchtung bis hin zum Tod (oder auch darüber hinaus) erstreckt. Im folgenden sollen nun verschiedene Aspekte des Arguments auf ihren prinzipiellen Gehalt hin untersucht werden.

1. Das Leben der menschlichen Person ist ein einziges Kontinuum, das sich in verschiedene Phasen untergliedern läßt. Einer ersten Phase als Ungeborenes im Mutterleib folgen die Lebensabschnitte als Neugeborenes, als Kleinkind, als Schulkind, als Teenager, als eine Person mittleren Alters und als älterer Mensch. Das Leben im Mutterleib ist also ein Teil dieses Kontinuums. Jeder von uns kann sagen: Ich war einmal ein dreijähriges Kind, ein neugeborenes Baby usw. Kleine Kinder haben ein ganz klares Verständnis für diese Zusammenhänge, wenn sie sagen: »Als ich noch im Bauch meiner Mutter war ...«

2. Der entscheidende Punkt des Kontinuum-Arguments in unserem Zusammenhang ist, daß das ungeborene und das geborene Kind ein und dieselbe Person sind. Ich bin heute die Person, die ich auch vor zehn Jahren war, obwohl ich mich seitdem verändert habe; und trotzdem bin ich heute dieselbe Person, die ich einmal als neugeborenes Baby war. Und davor war ich das ungeborene Kind im Mutterleib. (*Person* meint hier einfach »menschliches Wesen«.)

Daß ich heute dieselbe Person bin wie vor zehn Jahren, kann ich durch mein eigenes Gedächtnis nachvollziehen. Ich vermag mich nicht nur an weit zurückliegende Ereignisse zu erinnern, sondern auch daran, daß ich es war, der sie erlebt hat. Sich Erinnern bedeutet nicht nur, auf beliebig Vergangenes, sondern

---

5 B.N. Nathanson, *The Abortion Papers: Inside the Abortion Mentality*. New York 1983, S. 150. Nathanson erörtert auch die Möglichkeit chirurgischer Eingriffe am Foetus, die bereits vorgenommen werden und mit Sicherheit bald alltägliche Praxis sind. Das Kind im Mutterleib wird als Patient behandelt, als selbständiges Wesen eigenen Rechts, das wegen seiner Gesundheitsmängel behandelt wird; vgl. ebd., S. 143, sowie *Amicus Curiae*, a.a.O., S. 26-32: »The Doctor Treats the Unborn Just as He Does Any Patient«.

auch auf einen früheren Abschnitt des eigenen Lebens zurückzugreifen – auf das Leben derselben Person.

Die Erinnerung an frühere Erfahrungen setzt ein erlebendes Ich voraus. Erinnerndes und erlebendes Ich müssen identisch sein.<sup>6</sup> Die Erinnerung kann nicht weiter zurückreichen, als meine eigene Identität; ich kann mich an nichts erinnern, das sich vor meiner Entstehung ereignete. Denn ganz offensichtlich kann dies nicht Gegenstand meiner Erfahrung sein. Hingegen ist das Umgekehrte sehr wohl möglich; denn die eigene Identität reicht weiter zurück als das eigene Gedächtnis. Daß ich mich an eine bestimmte Erfahrung nicht erinnern kann, heißt nicht, daß sie mir nicht widerfahren ist. Ich kann mich nicht an meine Geburt erinnern, ebensowenig an irgendeinen Augenblick meines Lebens vor der Geburt. Aber jeder dieser Momente war ein Augenblick meiner Existenz und läßt sich als ein Teil jenes Kontinuums begreifen, das mein Leben auf dieser Erde ausmacht.

Die Bedeutung der Gedächtnisfunktion für das Kontinuum-Argument besteht darin klarzustellen, was personale Identität heißt. Setzen wir einmal voraus, das Wesen im Mutterleib habe geistige Fähigkeiten, die sehr viel weiter entwickelt sind, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Dann könnte ein solches Kind später sagen: Ich kann mich an meine Existenz im Mutterleib erinnern. Das heißt – und dies ist der entscheidende Punkt –, ich kann mich jetzt daran erinnern, daß ich – *dieselbe Person* – es gewesen bin, die diese Erfahrungen gemacht hat. Daraus folgt zwangsläufig, daß es mich damals schon gegeben hat. Da derartig entwickelte geistige Fähigkeiten nicht vorkommen, kann es auch keine entsprechenden Erinnerungen geben. Das aber heißt nicht, daß es keine Identität von damals und heute existierender Person gibt. Die hypothetische Annahme einer solchen Erinnerung sollte dies deutlich machen.

3. Es ist keineswegs so, daß sich im Mutterleib ein »Gewebeklümpchen« oder ein bloßer biologischer Organismus in ein Kind verwandelt.<sup>7</sup> Das Kind

6 Noch genauer formuliert: »Ich, der ich mich jetzt richtig erinnere«. Erfahrungen von bloß eingebilddeten, also falschen Erinnerungen, in denen ich mich an etwas erinnere, das nie der Fall war, sind eine Ausnahme von der allgemeinen Regel, daß Erinnerung stets eine Erinnerung an etwas ist, was in der Vergangenheit wirklich Gegenstand eigener Erfahrung war. Daß es mitunter eingebilddete Erinnerungen gibt, untergräbt nicht den Nutzen der allgemeinen Regel zur Darstellung und Erläuterung personaler Identität. Denn 1. ist die größere Zahl der Fälle wirklich gültige Erinnerung und daher hierunter subsumierbar; und 2. passen auch die Fälle eingebilddeter Erinnerungen hierher, wenn man sie von dem her interpretiert, was mit dem Anspruch echter Erinnerung gemeint ist. Und dieser besteht darin, daß ich, wann immer ich sage: »Ich habe eine Erinnerung ...«, meine, ich – *dieselbe Person* – habe diese Erfahrung in der Vergangenheit einmal gehabt. Die Bedeutung personaler Identität, die in diesem Anspruch auf Erinnerung mit enthalten ist, bleibt selbst für den Fall unberührt, daß das, was ich zu erinnern vermeine, gar nicht stattgefunden hat.

7 Die Auffassung, daß ein menschlicher »Embryo« oder »Foetus« nicht ein Kind ist, sondern etwa, das sich er dazu entwickelt, ist unter Abtreibungsbefürwortern weit verbreitet; vgl. hierzu N. Hoerster: Ein Lebensrecht für die menschliche Leibesfrucht?, in: *Juristische Schulung* 29 (1989), S. 172-178; H.-M. Sass, Wann beginnt das Leben?, in: *Die Zeit* Nr. 49 vom 30. November 1990;

existiert bereits, und es ist dasselbe Kind, dieselbe Person, die später einmal alle weiteren Entwicklungsphasen durchlaufen wird. Denn es dürfte feststehen, daß weder ein Zeitpunkt angegeben werden kann, in dem sich etwas Nichtpersonales in eine Person verwandelt, noch eine stufenweise Entwicklung der Person festzustellen ist, da sich etwas Nichtpersonales schrittweise zur Person entwickelte. Vielmehr beginnt die Existenz einer Person mit der Empfängnis/Befruchtung, ohne daß zunächst etwas anderes entsteht, das erst später zu einer Person wird.

4. Die Person existiert bereits im Mutterleib, ohne daß etwas hinzukommen braucht, das aus diesem Wesen eine Person macht. In der Entwicklungsphase des Ungeborenen gibt es keinen fixierbaren Moment, in dem etwas für die Konstituierung des Personseins Notwendiges hinzuträte.

Ehe ich meine Darlegung zum Kontinuum-Argument zu Ende führe, möchte ich zwei Dinge klarstellen:

Es ist erstens darauf hinzuweisen, daß sich dieses Argument nicht allein auf das biologische Kontinuum eines einzelnen Organismus bezieht. Gemeint ist die Identität einer Person in den verschiedenen Phasen ihrer Entwicklung. Selbstverständlich ist auch ein biologisches Kontinuum gegeben, es ist integraler Bestandteil der Kontinuität der Person. Aber es macht nicht das Ganze dieses Kontinuums aus, geschweige denn sein Wesen. Das biologische Kontinuum ist lediglich eine Dimension des personalen Kontinuums, so wie das Biologisch-Physische ganz allgemein eine Dimension menschlicher Person darstellt.

Zweitens: Das Kontinuum-Argument impliziert nicht nur – wie oft dargestellt –, daß es unmöglich ist, im Leben des Menschen von der Empfängnis bis zu seiner Geburt und darüber hinaus eine eindeutige Zäsur zu setzen, die ein nichtpersonales Sein von einem personalen Sein oder eine rein potentielle Person von einer wirklichen Person zu unterscheiden erlaubte. Nehmen wir einmal ein Spektrum von A-Z an, so bedeutet die Tatsache, daß man darin keine klare und eindeutige Zäsur setzen kann, in keiner Weise, daß A und Z sich nicht radikal voneinander unterscheiden können. Man denke zum Beispiel an die Farbpalette von Schwarz bis Weiß oder an das Lichtspektrum zwischen Tag und Nacht. In beiden Fällen geht A allmählich in B über, B in C usf. Es gibt also keine klaren Trennlinien. Hier herrscht Kontinuität. Aber es ist nicht die der kontinuierlichen Existenz ein und desselben Wesens. So wächst ein Baby beispielsweise zu einem Zwanzigjährigen heran und bleibt doch immer dieselbe Person.

Besagte das Kontinuum-Argument lediglich, daß man keine klare Zäsur ansetzen kann, so würde es die grundlegende These nicht untermauern können,

der zufolge das Wesen im Mutterleib genau dieselbe Person ist, die später geboren wird.<sup>8</sup> Die Ablehnung dieses Arguments berührt in keiner Weise den Kern des Kontinuum-Gedankens. Wie bereits angedeutet, kann man in der Tat keine Grenzlinie ziehen: ein Kontinuum erlaubt keine Grenzziehung; die Unmöglichkeit einer Grenzziehung impliziert andererseits aber nicht notwendig Kontinuität.

Das Kind wird zum Erwachsenen und ist damit nicht länger Kind. Der Foetus entwickelt sich zum Neugeborenen, das eben daher kein Foetus mehr ist. Die Entwicklungsstadien – Zygote, Embryo, Foetus, Neugeborenes, Kleinkind, Teenager – werden sukzessive durchlebt, die Person aber bleibt ein und dieselbe. Ein Foetus zu sein ist also nur ein Abschnitt im Leben einer Person.<sup>9</sup>

#### *Vier Unterschiede zwischen der Person vor und nach der Geburt*

Natürlich gibt es Unterschiede zwischen dem Kind im Mutterleib und einer Person nach der Geburt. Welche Unterschiede sind dies, und haben sie eine ethische Bedeutung? Nähern wir uns dieser Frage einmal mit Blick auf ein sieben- bis achtwöchiges Kind vor der Geburt, das wir zuvor als »wohlproportioniertes, winziges Baby« charakterisiert haben. Es gibt vier wesentliche Unterschiede zwischen Personen vor und nach der Geburt.

*Größe.* Es erübrigt sich eigentlich festzustellen, daß das siebenwöchige Kind im Mutterleib kleiner ist als das neugeborene Kind. Dieses wiederum ist in der Regel kleiner als ein einjähriges Kind, das seinerseits kleiner ist als ein fünf Jahre altes Kind. Ein 45 Kilo schweres Mädchen ist kleiner als ein 110 Kilo schwerer Football-Spieler. Diesen Unterschieden kommt selbstverständlich keinerlei moralische Bedeutung zu. Ein größerer Mensch ist nicht »mehr« Person oder wertvoller als ein kleinerer. Ein neugeborenes Kind ist genauso wertvoll wie ein älteres Kind oder wie ein Erwachsener. Das Kind im Mutterleib ist schlichtweg ein noch kleines Kind.

---

8 Vgl. hierzu auch M. von Lutterotti, Schutz des menschlichen Lebens an seinem Beginn und seinem Ende im Bereich von Naturwissenschaft und Medizin, in: H. Marre/J. Stütting (Hrsg.), Essener Gespräche zum Thema Staat und Kirche, 22. Münster 1988, S. 12-33.

9 Nathanson geht ebenfalls von einem Kontinuum menschlichen Lebens aus: »Wir haben es mit einem kontinuierlichen Spektrum zu tun, das im Uterus beginnt und mit dem Tod endet – die Abschnitte dieses Spektrums werden mit Worten bezeichnet wie ›Foetus‹, ›Baby‹, ›Kind‹, ›Heranwachsender‹ und ›Erwachsener‹«, in: Ders./R.N. Ostling, a.a.O., S. 137; vgl. weiterhin R. Spacmann, Sind alle Menschen Personen?, in: R. Löw (Hrsg.), Bioethik. Köln 1990, S. 48-58, sowie Ders., Kein Recht auf Leben? Zur Auseinandersetzung um den Schutz des ungeborenen Lebens, in: P. Hoffacker/B. Steinschulte u.a., Auf Leben und Tod. Abtreibung in der Diskussion. Bergisch-Gladbach 1991; S. 114-138; J. Schmucker-von Koch, Die Irrationalität des Postulats vom abgestuften Schutz des menschlichen Lebens, in: IMABE – Institut für Medizinische Anthropologie und Bioethik (Wien)/Schweizerische Gesellschaft für Bioethik (Zürich) (Hrsg.), Der Status des Embryos. Wien 1989, S. 24-31.

*Entwicklungsstadium.* Ein Baby ist weniger entwickelt als ein Teenager. Kann man darum sagen, daß es deswegen »weniger« Person ist? Ein geringeres Entwicklungsstadium oder eine kleinere Körpergröße sind für frühe Phasen im Kontinuum menschlichen Lebens bezeichnend. Aber es handelt sich in früheren wie späteren Phasen durchweg um eine Person. Anderenfalls könnte man nicht von der Entwicklung eines Menschen sprechen.

Ein Kind im Alter von sieben bis acht Wochen ist zwar weniger entwickelt als ein älteres Baby, und doch kann man sagen, daß es bereits auf einer hohen Entwicklungsstufe steht. Erinnern wir uns: »Nach der achten Woche bilden sich keine weiteren [grundlegenden Organe oder] Organsysteme mehr aus: *alles* ist bereits vorhanden, was wir auch im vollständig entwickelten Baby vorfinden«, zum Beispiel »ein menschliches Antlitz mit halb geschlossenen Augenlidern [...], Hände, die bald zu greifen beginnen, Füße, die sanft zu strampeln versuchen« (vgl. Anm. 2).

*Umgebung.* Die jeweilige Umgebung einer Person ändert nichts an der Realität, dem Wert und der Würde dieser Person. Zwar bildet der Mutterleib eine andere Umgebung als die uns vertraute, doch das ungeborene Kind ist zu jenem Zeitpunkt gleichermaßen Person wie nach der Geburt.

Auch ein Baby in einem Inkubator ist nicht weniger Person als ein Kind in seiner natürlichen Umgebung. Vor der Geburt ist es im »Inkubator« des Mutterleibes, in einer warmen, schützenden Umgebung, die notwendig bleibt, solange das Kind klein und verletzlich ist. Diese Umgebung gewährleistet, daß es sich zu einem Wesen entwickelt, das den Anforderungen des Lebens außerhalb des Mutterleibes gewachsen ist. Unterschiede zwischen einem Kind vor und nach der Geburt bestehen also nur hinsichtlich seiner Bedürfnisse, nicht aber in bezug auf seine Realität, seinen Wert und seine Würde.

*Grad der Abhängigkeit.* Wir alle sind voneinander abhängig, physisch wie psychisch. Einige stehen in einem größeren Abhängigkeitsverhältnis als andere: Kinder, kranke Menschen, Behinderte. Eine abhängigere Person – zum Beispiel der Patient auf einer Intensivstation – ist darum nicht weniger Person als jene, die ein höheres Maß an Unabhängigkeit genießt.

Um genauer zu erkennen, daß der Grad der Abhängigkeit für die Wirklichkeit, die Würde und den Wert einer Person ethisch belanglos ist, muß man sich Folgendes vor Augen führen:

1. Der Grad einer Abhängigkeit ist relativ. Es dreht sich hierbei nur um ein Mehr oder Weniger. Jeder ist bis zu einem gewissen Grad von anderen abhängig – sowohl physisch wie auch psychisch. Unter gewissen Umständen kann jeder von uns in ein größeres Abhängigkeitsverhältnis geraten: wenn wir uns beispielsweise verlaufen haben, wenn wir Opfer eines schweren Unfalls wurden oder wenn unser Augenlicht nachläßt. Unser Sein als Person, unser Wert und unsere Würde, unser Recht zu leben – all dies bleibt davon gänzlich unberührt.

2. Man sollte sich daher auch vergegenwärtigen, daß ein höheres Maß von Abhängigkeit nichts am Personstatus ändert. So ist das Kind im Mutterleib dieselbe Person, die später geboren und zu größerer Unabhängigkeit heranwachsen wird.

3. Stellen wir uns einmal folgende Situation vor: Ein Mensch, der bei bester Gesundheit und damit relativ unabhängig ist, wird in einen schweren Unfall verwickelt und ist von da an Zeit seines Lebens gelähmt. Er bleibt fortan auf die Fürsorge seiner Mitmenschen angewiesen. Man kann in diesem Fall durchaus eine Parallele zur Situation des ungeborenen Kindes erkennen. Der Mensch bleibt stets dieselbe Person mit derselben Würde und demselben Recht auf Leben.

Nehmen wir einmal an, jemand würde Ihnen sagen: »Sie zählen nicht; Sie sind zu abhängig.« Eine Ungeheuerlichkeit. Wenn man die Tötung eines Menschen damit legitimieren könnte, daß er hinderlich ist und Umstände macht, wäre dies eine himmelschreiende Ungerechtigkeit.

Nicht anders aber verfährt man mit dem Kind im Mutterleib, wenn man Abtreibung mit der Begründung rechtfertigt, es sei zu abhängig. Der Umstand, daß das Kind nicht hören und verstehen kann, was gesagt wird, und die Tatsache, daß ohne viele Worte und hinter vorgehaltener Hand über das Kind entschieden wird, ist moralisch irrelevant.

4. Die physische Abhängigkeit, wie sie beim Kind im Mutterleib oder bei einem Gelähmten vorliegt, betrifft ausschließlich die körperliche Dimension einer Person, nicht aber die Person an sich oder ihr Recht auf Leben. Ich bleibe ich selbst, trotz aller Veränderungen, die ich in den verschiedenen Wachstums- und Entwicklungsphasen, in Momenten relativer körperlicher Abhängigkeit oder Selbständigkeit durchlebe. Und ich bin nicht weniger ich, nur weil mein Körper in einer bestimmten Situation größerer Fürsorge bedarf als gewöhnlich. Es ist also offensichtlich, daß Abhängigkeit nichts mit dem Sein der Person an sich zu tun hat, sondern nur mit dem Grad der Hilfeleistung.

Fassen wir also zusammen: Die Behauptung, eine abhängigere Person – handle es sich nun um eine natürliche Abhängigkeit (wie beim Kind im Mutterleib) oder um eine »unnatürliche« (wie bei einem Unfallopfer) – sei weniger Person und verdiene es daher auch nicht, wie alle anderen Menschen behandelt zu werden, erweist sich als reines Vorurteil, das weder durch irgendwelche Tatsachen noch durch die Vernunft begründet werden kann. Es gehört zu jener Art von Vorurteilen, die bestimmten Menschen aus fernen Ländern, aus fremden Kulturen und ethnischen Gruppen unterstellen, sie seien als Person weniger wert, ihr Tod sei daher auch bedeutungslos, jedenfalls weniger tragisch als der einer uns vertrauten Person. Ein Mensch ist ungeachtet seiner Herkunft und dem Grad seiner Abhängigkeit zunächst einmal eine Person, der die gleichen Grundrechte zustehen wie uns allen. Ungeborene Personen sind

hierfür ein Beispiel. Ihre Würde und ihr Recht verdienen den gleichen Respekt.<sup>10</sup>

Ein Kind im Schlaf zu töten, ist ein hinterhältiges Verbrechen. Ein Kind in einem Inkubator zu töten, auf den es angewiesen ist, ist nicht weniger schrecklich. Abtreibung bedeutet nichts anderes als die Tötung eines Kindes im Inkubator des Mutterleibes. Ein abhängigeres Kind ist ein gefährdeteres Kind. Es bedarf größerer, und nicht etwa weniger Fürsorge und Hilfe.

Daß das ungeborene Kind von einer anderen Person abhängt, während das zu früh geborene Baby auf den Inkubator angewiesen ist, berührt in keiner Weise den Status der Person. Es macht keinen Unterschied, ob ein Mensch durch eine direkte Bluttransfusion oder durch eine Blutkonserve am Leben erhalten wird, beide sind gleichermaßen abhängig, aber nichtsdestoweniger gleichwertige Personen. Die Art der Abhängigkeit sagt nichts über das Wesen der Person und ihren menschlichen Status (ihre Würde, das Recht zu leben etc.) aus.

Die skizzierten vier Merkmale, die Personen vor und nach der Geburt unterscheiden, kann man sich mithilfe der Buchstabenfolge GEUG leicht merken:

	Das Kind ist:
G: Größe	kleiner
E: Entwicklungsstadium	weniger entwickelt
U: Umgebung	in einer anderen Umgebung
G: Grad der Abhängigkeit	abhängiger

Eine Reihe weiterer Unterschiede zwischen Babys vor und nach der Geburt sei noch nachgetragen. Ungeborene Kinder sind mit bloßem Auge noch nicht sichtbar, sie haben keinen Namen, und sie sind zu sozialer Interaktion noch nicht fähig. Aber auch diese Unterschiede haben keinerlei ethische Bewandnis.

Daß wir ungeborene Kinder nicht sehen können, hat nichts mit deren Wesen, sondern mit unserer eingeschränkten Wahrnehmungsfähigkeit zu tun. Es liegt auf der Hand, daß eine Person, die eingeschlossen ist – gleichgültig ob in einem Schrank oder im Mutterleib – nicht gesehen werden kann; das sagt aber nichts über diesen Menschen als Person aus.

Auch der Umstand, daß ein ungeborenes Kind keinen Namen hat, ist ohne Bedeutung. Ein namenloses Waisenkind unterscheidet sich in keiner Weise von einem Baby, das einen Namen trägt.

---

<sup>10</sup> Vgl. G. Grisez, *Abortion: the Myths, the Realities and the Arguments*. New York 1972, S. 467-470. Hier werden sechs Aspekte des Vorurteils aufgelistet, von denen jeder auf die Haltung der Abtreibungsbefürworter gegenüber dem Ungeborenen angewandt werden kann; dazu gehört etwa, für sich einen Nutzen zu ziehen aus dem Unterschied zwischen sich selbst bzw. der Gruppe, der man angehört, und der Klasse der Opfer, die das Vorurteil stigmatisiert.

Die fehlende soziale Interaktion resultiert schlichtweg aus dem Entwicklungsstand des Kindes und seiner Umgebung. Selbst wenn das Kind weiter entwickelt ist, könnte es in seiner Situation schwerlich mit uns ein Gespräch führen. Aber auch dies berührt nicht die Persönlichkeit des Kindes.

Schließlich verfügt das Kind im Mutterleib nicht über die Mobilität, wie sie uns vertraut ist. Es kann sich nicht in dem Maße bewegen wie wir. Dies ist aber – erstens – nur teilweise richtig. Mit Beginn des dritten Monats wird das Kind sehr aktiv und bewegt sich in zunehmendem Maße in der Fruchtblase.<sup>11</sup> Zweitens: Wenn das Kind sich nicht bewegen kann, so ist dies allein seinem Entwicklungsstadium zuzuschreiben. Während es anfangs hierzu noch nicht in der Lage ist, wird es ihm später in seiner begrenzten Umgebung zu eng. Drittens ist der Hinweis auf den Mangel an Bewegung ethisch völlig unerheblich. Schließlich ist auch ein gelähmter Mensch eine Person. Die Bewegungsfähigkeit des Kindes im Mutterleib steht in engem Zusammenhang mit seiner Entwicklung, seiner Umgebung und dem Grad seiner Abhängigkeit.

*Das Kind im Mutterleib ist keine potentielle Person.* Es ist vielmehr jene vollgültige Person, die es auch noch in einer späteren Phase des Lebens sein wird. Ein Mensch vor der Geburt ist im Vergleich zum geborenen Kind nur kleiner, weniger entwickelt, in einer anderen Umgebung und in einem höheren Maße abhängig. Sowohl das Baby vor der Geburt wie auch das geborene Kind sind Personen mit einem Potential von Entfaltungsmöglichkeiten, was ja auch für ältere Kinder und weithin auch für Erwachsene gilt. Wir alle sind Menschen mit verschiedenem Wachstums- und Entwicklungspotential. Kurzum: Das Kind im Mutterleib ist nicht eine potentielle Person, sondern verfügt als Person über ein Potential, sich zu entfalten.

*Eine Person sein und sich als Person entfalten.* Personen in Narkose können keinen Schmerz empfinden, sie können nicht denken oder gezielte Kontakte aufnehmen. Sie können sich also nicht als Personen entfalten. Nichtsdestoweniger sind sie nach wie vor Personen. Dem Kind im Mutterleib ist das Potential mitgegeben, sich als Person vollständig zu entfalten. Sein Entwicklungsstand ist nur für die Entfaltung der Person, nicht aber für das Sein der Person entscheidend.

*Abschließende Bemerkung.* Der Begriff *foetus* ist ein angemessener und treffender Begriff: bezeichnet er im allgemeinen ein »junges Wesen«, so meint er im Hinblick auf den Menschen »eine junge Person«. Erst in jüngster Zeit hat man den Begriff in einer ganz anderen, ja entgegengesetzten Weise interpretiert: er bezeichnet nicht mehr unmittelbar eine Person oder ein Kind. Natürlich ist es auch psychologisch leichter, von der Vernichtung eines Foetus als von der eines Kindes zu sprechen. Abtreibungsbefürworter weigern sich, den

---

<sup>11</sup> *Amicus Curiae*, a.a.O., S. 15; vgl. auch A.W. Liley, a.a.O.

Begriff »Kind« zu gebrauchen: im allgemeinen wollen sie nicht in den Verdacht kommen, die Tötung eines Kindes zu verteidigen. So ist es eben ein Foetus. Es klingt weniger schlimm, wenn man von der Vernichtung eines Foetus spricht. Daher haben wir die Pflicht, vom Kind zu sprechen und nicht vom Foetus. Die Existenz des Kindes im Mutterleib muß mit Nachdruck betont und klar herausgestellt werden.

Angenommen, eine Frau hat einen Abgang. Ein mitfühlender Arzt wird nicht zu ihr sagen: »Sie haben ihren Foetus verloren«, sondern: »Sie haben ihr Kind verloren«. Wenn das Kind getötet werden soll wie im Falle der Abtreibung, dann läßt es sich natürlich trefflich als Foetus bezeichnen; denn dieser Begriff strahlt eine kalte wissenschaftliche Neutralität aus, die die Wirklichkeit und Kostbarkeit des kleinen ungeborenen Kindes nachhaltig verdunkelt.

Ein letztes Beispiel: Eine Mutter geht mit ihrem Kind im Arm über die Straße und begegnet einer anderen Frau, die schwanger ist. Diese Frau trägt ihr Kind nur auf andere Art und Weise. Das Kind, das in den Armen der Mutter liegt, ist ebenso von der Mutter abhängig wie das Ungeborene im Mutterchoß. In beiden Fällen haben wir es mit einem Abhängigkeitsverhältnis zu tun. Die Frau und das Kind in ihren Armen sind zwei verschiedene Personen, zwei voneinander unterscheidbare Individuen. Bei der schwangeren Frau und ihrem Kind handelt es sich ebenfalls um zwei Personen. Mag es auch in dem einen Fall offensichtlich sein, im anderen nicht: in beiden Fällen haben wir es mit zwei Personen zu tun.